

Wie weiter mit der evangelischen Kirche?

18.02.2016

Petrigemeinde diskutiert Modell einer gemeinsamen Kirchgemeinde in Mühlhausen

VON CLAUDIA BACHMANN

Mühlhausen. Petri-Pfarrer Tobias Krüger bringt seine Sicht auf die veränderte Gemeinde-Landschaft Anfang des neuen Jahrzehnts auf den Punkt: „Ich wache Sonntagfrüh auf und weiß: Es gibt um 10 Uhr einen gemeinsamen Gottesdienst in Divi Blasii und zusätzlich, zu einer anderen Zeit, Satelliten- und Themen-Gottesdienste.“

Die Kirchspiel-Reform, das Bilden einer einzelnen Stadtgemeinde Mühlhausen, war Freitagabend Thema einer Informationsveranstaltung in der Petri-Kirche. Mario Hommel vom Lenkungsausschuss – er ist Gemeindeglied in St. Nicolai – war eingeladen, um über die Arbeit des Lenkungsausschusses zu berichten und sich der Fragen der Christen zu stellen.

Zum Jahreswechsel 2019/2020 soll die Hochzeit der derzeit vier Kirchgemeinden der Kernstadt stattfinden. „Doch auch dann wird sich, wie in einer richtigen Ehe, noch vieles wird sich dann erst entwickeln, wenn man sich aneinander gewöhnt“, meint Hommel. Krüger ist davon überzeugt: „Die Hochzeit wird am 31. Dezember 2019



Tobias Krüger (links) und Mario Hommel haben Ideen für die Zukunft. Foto: Claudia Bachmann

kommen, es geht nur darum, die Feier auszugestalten, zu sehen, wer sitzt neben wem, wie sieht die Braut aus“, meint der Pfarrer und bemüht einen Vergleich.

Die Idee einer gemeinsamen Kirchgemeinde in Mühlhausen ist laut Mario Hommel nichts Neues, aber es funktioniere eben noch nicht.

Hommel bekam – anders als in anderen Gemeinden – einige sehr kritische Stimmen zu hö-

ren. Was wird aus den Pfarrern, wenn wir ab 2020 nur noch eine Gemeinde in Mühlhausen sind?

Verlieren wir unseren sozialen Rückhalt? Wer denkt an die Alten, die es nicht schaffen, von einem Ende der Stadt zum anderen zu kommen, um an einem Gottesdienst teilzunehmen? Und: Brauchen wir dann auch alle Gebäude, alle Kirchen, alle Gemeindehäuser? Krüger hat auch davon bereits recht klare

Vorstellungen. Zum Beispiel davon, dass in der jetzigen Gemeinde St. Petri ein Gemeindezentrum für die Stadt entsteht, in dem die ganze Woche Leben ist, und davon, dass in der Georgi-Kirche und dem dortigen Gemeindezentrum ein diakonisches Zentrum erwachsen könnte.

Mario Hommel argumentierte vorsichtiger, nahm sich der Sorgen geduldig an. Nein, der Pfarrer bleibt Ihnen erhalten, weil der Stellenplan bis 2021 festgeschrieben ist. Und für den Transport zu einem Gottesdienst könnten auch die beiden Kirchenbusse eingesetzt werden. Kerngedanke sei, die Kompetenzen nicht nur für die Glieder der eigenen Gemeinde einzusetzen, sondern für die Christen der Stadt.

In anderen Städten – so zum Beispiel in Gotha – sei man den Weg zu einer Kirchgemeinde bereits gegangen. „Dass da nicht alles gelungen ist, wissen wir. Wir wollen nichts kopieren, wir müssen unseren eigenen Weg gehen“, so Krüger. „Das Bilden einer Kirchgemeinde ist ein Prozess; er wird Reibung verursachen; das geht nicht von heute auf morgen“, meint Hommel.